
Abstract

Hintergrund: Antofagasta gilt als die Region in Chile mit der höchsten Inzidenzrate für Mundhöhlen- und Pharynxkarzinome. Die primärversorgenden Zahnärzte spielen eine wesentliche Rolle bei der Prävention und der Verringerung der Krankheitsbelastung. Ziel der vorliegenden Arbeit war, den aktuellen Wissensstand, Ansichten und Verhalten der Zahnärzte in Antofagasta, Chile, bezüglich des Mundhöhlenkarzinoms zu untersuchen. Wissens- und Verhaltenslücken sind einige der wichtigsten Einflussfaktoren für die Verzögerung der Diagnosestellung der Erkrankung. Diese Thematik ist zum jetzigen Zeitpunkt unerforscht.

Methodik: Ein schriftlicher Fragebogen mit 31 Items wurde unter praktizierenden Zahnärzten in Antofagasta erhoben. Erfragt wurden das Wissen über die Risikofaktoren und Diagnoseverfahren, die zahnärztliche Praxis seitens der Zahnärzte in der Primär- und Sekundärprävention sowie die Teilnahme an Weiterbildungskursen zur Früherkennung der Erkrankung. Für die Datenauswertung wurden Methoden der deskriptiven Statistik angewandt.

Ergebnisse: 64,8% der Zahnärzte assoziierten ein höheres Alter mit einem erhöhten Erkrankungsrisiko und nur 23,2% wussten um die protektive Wirkung von Obst und Gemüse. 55% der Befragten identifizierten die Leukoplakie und Erythroplakie als die beiden wichtigsten potenziell malignen Mundschleimhautveränderungen. Fast die Hälfte der Kliniker berichtete über eine regelmäßige Durchführung der systematischen Untersuchung zur Früherkennung des Mundhöhlenkarzinoms. Lediglich 13,3% schätzten ihre Kenntnisse hinsichtlich der Erkrankung als aktuell ein. Fundiertes Wissen, richtige Ansichten und angemessenes Verhalten der antwortenden Zahnärzte gingen häufiger mit dem Besuch eines Fortbildungskurses über das Mundhöhlenkarzinom einher.

Schlussfolgerungen: Die vorliegende Arbeit zeigte Wissens- und Verhaltenslücken bei den Zahnärzten in Antofagasta. Weiterbildungsmaßnahmen und die Anwendung einheitlicher Versorgungsstandards durch die Kliniker sind zur Verbesserung der Versorgung in der Prävention und Früherkennung des Mundhöhlenkarzinoms in der Region notwendig.